

«Ich wollte eigentlich nur Ferien machen»

Dass Joselane Santos Huggler heute so ist, wie sie ist, das sei die Schuld ihres Vaters. Zumindest wenn man der Geschichte Glauben schenkt, die ihre Mutter gerne erzählt. Und diese Geschichte, die geht so: Der Vater von Joselane habe sich als erstes Kind von ganzem Herzen einen Sohn gewünscht. Nur, geboren hat ihm seine Frau eine Tochter. Allerdings sei der Wunsch des Vaters nach einem Jungen während der Schwangerschaft derart stark gewesen, dass das ungeborene Kind dies gespürt habe. Und so habe nun seine Tochter einige der männlichen Eigenschaften mitbekommen, die eigentlich für den Sohn bestimmt gewesen wären.

«Es hat schon ein bisschen etwas», sagt Joselane Santos Huggler mit einem Lächeln, wenn sie diese Anekdote über sich selber zum Besten gibt. Sie sei wahrlich kein typisches Mädchen gewesen. «Bei uns im Quartier interessierten sich die jungen Frauen für schöne Kleider und fürs Schminken und wurden dann mit 17 Jahren schwanger», erzählt sie. Mit alledem konnte sie selber gar nichts anfangen, Oberflächlichkeiten sagten ihr nichts. Sie war wissensdurstig, ging als einziges Mitglied ihrer Familie an eine Universität. Wenn sie Geld verdiente, legte sie es zur Seite. Nicht um sich Accessoires zu kaufen, sondern um zu reisen. «Ich war immer ein bisschen anders als die Frauen in meiner Verwandtschaft. Daher war meine Fa-

milie gar nicht sonderlich erstaunt, als ich ihr mitteilte, dass ich in die Schweiz auswandern werde.»

Geboren wurde Santos Huggler in Salvador, der drittgrössten Stadt Brasiliens. Sie wuchs auf mit zwei (jüngeren) Brüdern, den Eltern, einer Grossmutter und «ganz, ganz vielen Cousins und Cousinen». Ihre Familie gehörte zur Mittelschicht. «Wir hatten eine tolle Kindheit, wohnten alle nahe zusammen, spielten auf der Strasse und gingen gemeinsam in die Ferien. Wir hatten keinen Luxus, aber es fehlte an nichts.»

Nach der Schule wollte Santos Huggler ein Psychologiestudium beginnen, scheiterte jedoch zweimal an den Aufnahmeprüfungen. Also sattelte sie um und begann eine universitäre Sekretariatsausbildung. Dieser Studiengang nennt sich «Secretariado Executivo» und bereitet die Teilnehmenden darauf vor, später in den Sekretariaten grosser Unternehmen zu arbeiten. Das vierjährige Studium beinhaltete zwei halbjährige Praktika, welche Santos Huggler in einer Bank und an der Universität selber absolvierte. Anschliessend fand sie eine Stelle bei einer spanischen Immobilienfirma, die eine Filiale in Salvador besass. Dort würde sie vielleicht noch heute arbeiten, wenn im November 2012 nicht ein Mann aus der Schweiz in ihr Leben getreten wäre.

Ihren Herrn Huggler lernte Frau Santos bei einem Grillfest kennen. Herr Huggler war ein



«Ich war immer ein bisschen anders als die Frauen in meiner Verwandtschaft. Daher war meine Familie gar nicht sonderlich erstaunt, als ich ihr mitteilte, dass ich in die Schweiz auswandern werde.»

Joselane Santos Huggler

grosser Brasilien-Fan, betrieb seit Jahren die brasilianische Kampfkunst Capoeira, sprach Portugiesisch und spielte mit dem Gedanken, nach Brasilien auszuwandern. Deshalb war er zu jener Zeit auch in Salvador, um bei einem Ableger der Speditionsfirma, für die er in der Schweiz arbeitete, einen Monat lang zu schnuppern.

Noch faszinierender als das Land und die Arbeit fand er dann allerdings Joselane. Nur wenige Wochen nach seiner Abreise kehrte er bereits wieder nach Brasilien zurück, um sie wiederzusehen. Im Mai 2013 lud er sie dann für ein paar Tage in die Schweiz ein. «Eigentlich wollte ich nur drei Wochen Ferien machen», sagt Santos Huggler und lächelt. Denn sie ist bis heute geblieben. «Das war wirklich nicht geplant. Ich hatte sogar noch meinen Job in Salvador. Mein Vater musste ihn für mich kündigen und ich ihm dafür eine Vollmacht schicken.»

Der Anfang in der Schweiz sei trotz der Glücksgefühle einer jungen Liebe nicht einfach gewesen. «Als ich ankam, konnte ich weder ‹Ja› noch ‹Nein› sagen, ich sprach kein einziges Wort Deutsch», erinnert sich Santos Huggler. Die damals 29 Jahre junge Frau, die in Brasilien stets mit Freunden auf Achse war und – wie ihre Mutter gerne sagte – nur zum Schlafen nach Hause kam, war plötzlich einsam. «Ich habe damals viel geweint», erinnert sie sich. Sie vermisste ihre Familie und die Spontaneität ihrer Heimat. «In Brasilien wird man jeden Abend zu einer Party eingeladen. In der Schweiz muss man sich zwei Monate vorher verabreden, wenn man einen Kaffee trinken will.»


Mit der Zeit akklimatisierte sich Santos Huggler indes immer besser. Sie besuchte mehrere Sprachkurse und nahm an einem Berufsmentoring teil. Dort wurde ihr «Crescenda» empfohlen, eine Basler Organisation, die Migrantinnen beim Einstieg in die berufliche Selbstständigkeit hilft. Santos Huggler besuchte sowohl den Gründungs- wie den Gastronomiekurs von Crescenda. Denn Gastronomie sei für sie immer ein mögliches Berufsfeld gewesen.

Kochen lernte Santos Huggler nämlich schon in ihrer Kindheit. «Unsere Mutter war etwas unkonventionell. Anstatt uns zu verwöhnen, spannte sie mich und meine Brüder in den Haushalt ein. Sie hatte zwar kein Geld für einen Diener, aber dafür hatte sie drei Kinder», erzählt Santos Huggler und muss dabei herzlich lachen. Schon mit zwölf Jahren habe sie manchmal für die ganze Familie gekocht. Noch heute tausche sie sich regelmässig mit ihrer Mutter aus und verwende viele ihrer Rezepte.

Nach den beiden Kursen blieb Santos Huggler bei Crescenda und arbeitet seither im Bistrot der Organisation beim Schützenmattpark. Zwei Tage im Service und jeweils am Mittwoch als Köchin. Dann ist der Crescenda-Speiseplan ganz brasilianisch. «Ich versuche, das Menü jede Woche zu ändern und immer etwas anderes zu kochen.» Daneben baut sie einen Cateringservice auf, «Tabuleiro Baiano». Das Ganze funktioniere derzeit noch fast ausschliesslich via Mund-zu-Mund-Propaganda.

Santos Hugglers Traum ist es, einmal einen kleinen Essensstand oder einen Laden zu führen. Zudem möchte sie sich weiterbilden, vor allem im kaufmännischen Bereich. «Mein grosses Ziel ist es, eines Tages selbstständig und unabhängig zu sein», sagt Santos Huggler. Daran arbeite sie, seit sie in die Schweiz gekommen ist. «Ich weiss, dass das schwierig wird», sagt sie bescheiden. Doch wer ihr zuhört, ihre Leidenschaft spürt und weiss, wie kurz sie erst in der Schweiz lebt, der hat kaum Zweifel, dass ihr das gelingen wird.

Infos

-  Bundesstrasse 5, 4054 Basel
-  MO–FR
9.00–17.00 Uhr

www.crescenda.ch/bistrot

